Her

Sig. Her

219

Slg. Her

219.

219

Slg. Her 219 66./e

Raoul der Blaubart.

Eine
heroische Oper in drey Aufzügen,
nach dem Französischen
von
Dr. Schmieder.

André

Die Musik ist von Herrn **Gretry.**

Aufgeführt im k. k. priv. Theater an der Wien.

Wien,
gedruckt bey Matthias Andreas Schmidt,
k. k. Hofbuchdrucker.

1804.

Personen.

Fürst Raoul, gennant der Blaubart.		Hr. Meier.
Marie		Dlle. Eigensatz.
Ritter Vergy . . .		Hr. Caché.
Marquis und	Mariens	Hr. Pfeiffer.
Graf v. Carabi,	Brüder.	Hr Schreinzer.
Laura, Mariens Mädchen.		Dlle. Umlauf.
Kurt, Burgvogt in Blaubarts Schloß.		Hr. Schmidtmann.

Ein Lehnsmann von Mariens Brüdern.
Ein Knappe von Blaubart.
Chor von Gärtnern und Gärtnerinnen.
Chor von Soldaten.
Pagen und Knappen.

Die Handlung fällt ins neunte Jahrhundert.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster

Erster Aufzug.

Saal eines verfallenen Schlosses. Die Mauern sind dick, die Fenster klein und eng. Helme, Küraſſe, Lanzen, Schilde und alte Streitkolben, so, wie man sie im neunten und zehnten Jahrhundert hatte, sind an der Wand aufgehaugen. Ein hoher offener Mittelgang.

Erster Auftritt.

Laura, Vergy treten ein.

Laura.

Tretet indeß nur ein; Marie wird sogleich erscheinen. (ab, kommt aber gleich wieder mit Marien).

Zweyter Auftritt.

Marie. Vergy.

Marie. Willkommen, guter Vergy! Ich sah Euch eben vom Fenster mit einem Knaben und einem Mädchen gehen; sind das die zwey Kleinen, die Ihr gestern gerettet habt?

Vergy. Sie sind es.

Marie. Ich wäre wohl neugierig gewesen, den ganzen Angriff des wilden Ritters zu sehen, und wie Ihr sie aus seinen Händen befreyt habt.

Vergy. Ach, schöne Marie! Wenn das Recht die Waffen in die Hand giebt, ist der Streit kurz.

Marie. Ich danke Euch für alles, was Ihr an den guten Kindern gethan habt.

Vergy. Nur Euch haben sie es zu danken, schöne Marie; denn ich thue nichts, als was mir der Eifer, Euch zu gefallen, eingiebt.

Marie. Und der Pilger, den Ihr gestern errettet habt?

Vergy. Es geschah um Euretwillen.

Marie. Und die zwey Kaufleute, die Ihr der Wuth der Räuber entrissen habt?

Vergy. Alles für Euch!

Marie. Ach, wenn meine Brüder meinen Wunsch erfüllten!

Vergy. Und den meinigen! }
Marie. Wir vereinigt! } (rasch hinter einander)
Vergy. Auf dem Gipfel des Glücks. }

Marie. Ach! denken wir nicht daran! Unser verlohrnes Vermögen — der Verlust des Eurigen, während Ihr in Palästina — unsere zerstörten Schlösser — unsere verwüsteten Felder —

Vergy. Wahr!

Marie. Wir können nicht den Rang behaupten, den unser Adel uns giebt; wir müssen uns begnügen, uns zu lieben.

Vergy. Mein ganzes Leben!

Marie. Es scheint, der Himmel hat mich für Euch bestimmt; denn sobald ich Euch sah —

Vergy. Und ich Euch —

Marie. Ich schrieb erst alle Theilnahme für Euch einer Aehnlichkeit zu, die ich an Euch mit meiner ältesten Schwester fand, und die ich verlohren habe.

Vergy. Ihr hattet eine Schwester?

Marie. Ja, ich nannte sie Schwester Anna, meine theure Schwester Anna — es ist mir, als wenn ich sie noch immer vor mir sähe.

Vergy. Und liebte sie Euch?

Marie. Unaussprechlich!

Vergy. Nennt mich Eure Schwester Anna.

Marie. Welch ein Einfall!

Dritter Auftritt.

Marie. Vergy, hernach der Marquis und det Graf geharnischt.

Quartett.

Marie.

Nein, nein, nie wird Marie, nein,
Nie wird sie eines Andern je seyn.

Vergy.

Ja, ja, nur Marien — ja nur Marien
Kann meine Hand ich einst weih'n.
Ja, keine Andere wird je mein,
Als Marie — als nur Ihr, Marie.

Marie.

Ach, bey dem Mann, den ich liebe!

Vergy.

Bey dem Mädchen, das ich liebe!

Marie.

Wie werd' ich selig seyn!

Bergy.

Wie werd' ich selig seyn,
Bey ihr, die ich so liebe!

Marquis.

Du siehst es, sie lieben sich.

Graf.

Nein, nie sollt ihr vereint beyde seyn.

Marie.

Meine Brüder!

Graf. Marquis.

Nein, niemahls sey die Hand hier sein.

Marie.

Wem sonst?

Brüder.

Ein Fürst wird mit dir sich vermählen.

Marie. Bergy.

Ein Fürst?

Brüder.

Der Fürst Blaubart. Er nur übertrifft uns
An Adel! er glänzt in der Pracht der Zeit.

(zu Bergy.)

Und Eurer liegt in Dunkelheit.
Wie kann zum Gatten sie Euch wählen?
Er reich, und all Eure Güter sind zerstreut.
Kann mit Euch sie sich wohl vermählen?

Bergy.

Sie hat mir stets Treue hier versprochen.

Bergy. Marie.

Uns bindet schon der Liebe Band.

Bergy.

Nie werde es gebrochen.

Marie.

Uns bindet schon ein Band.

Bergy.

O bey ihr, die ich liebe!

Marie.

O bey dem Mann, den ich liebe!

Beyde.

Ach, wie werd' ich selig seyn!

Die Brüder.

Wir haben dich versprochen,
Nie ward ein Wort gebrochen.

Marie.

Ich hab' ihm die Hand versprochen.

Die Brüder.

Er kommt jetzt an.

Bergy. Marie.

O welche Qual!

Die Brüder.

Wird dein Gemahl.

Vierter Auftritt.

Ein Lehnsmann, Vorige, ohne Bergy.

Lehnsm. Es kommt ein großes Geleit von Rittern in prächtigem Aufzuge. (ab.)

Marq. Ha, Fürst Blaubart kommt! Nun Bruder, laße alle unsere Lehnsleute hier versam-

meln,

meln, und ordne alles an, daß sie ihren Herren Ehre machen.

Graf. (ab.)

Fünfter Auftritt.

Marie. Marquis.

Marq. Wie? du würdest noch anstehen, einen Mann zu heurathen, der uns am Adel gleich ist? Ein Mann, dessen Muth und Reichthümer den Glanz unsers Hauses wieder erheben werden; weißt du die Vortheile, die der Fürst dir anbeut?

Marie. Ich verlange sie nicht zu wissen.

Marq. Durch den Ehevertrag, den er mit seiner Hand gezeichnet, und mit seinem Wappen besiegelt hat, giebt er dir alle seine Güter nach seinem Tode, der Himmel mag ihm Erben geben oder nicht.

Marie. Das kann mich nicht glücklich machen.

Marq. Hast du von seinen Besitzungen, seinen Staaten, seinen Schlössern gehört?

Marie. Hat er die Tugenden von Vergy?

Marq. Vergy hat gemeine Neigungen, er beschäftigt sich ohne Unterlaß mit Wissenschaften.

Marie. Ist er darum weniger werth?

Marq. Sanft gegen seine Lehnsleute, stolz gegen uns, scheint er sie zu fürchten, und uns zu verachten.

Marie. Man verachtet die nicht, mit denen man eine Verbindung wünscht.

Marq. Wenn du dich ferner weigerst, das zu thun, was die Ehrfurcht, die du den Ahnen schuldig bist, was das Glück deiner Brüder und dein eigenes erfordert, glaubst du, daß wir den Vergy in unserm Gebiet dulden werden? Und wenn er demohngeachtet sich da sehen läßt, und Raoul die Ursache deiner Weigerung bemerkt, wird es ihm wohl an Mitteln fehlen, sich zu rächen? Denke daran, er wird jetzt erscheinen.

Marie. Nimmermehr!

Marq. Nimmermehr?

Marie. Ich werde seinen Besuch annehmen; das bin ich ihm schuldig. Aber warum fällt er gerade auf mich? warum heurathet er nicht eine von den Töchtern seiner Vasallen?

Marq. Er will eine edlere Verbindung.

Marie. So such' er sie nicht hier. Ich will nicht die Nachfolgerinn seiner drey Weiber seyn.

Marq. Er machte sie alle glücklich.

Marie. Das kann wohl seyn; aber mein Glück wird er niemahls machen.

Marq. Ich gehe; ich will ihn empfangen. Du erwartest ihn hier.

Marie. Ich werde ihn hier erwarten; ich werde ihm alle Achtung erzeigen, die sein Rang, seine Ahnen, und sein Gesuch erfordern.

Marq. Sorge für unser Glück! (ab.)

Sechster Auftritt.

Marie allein.

Arie.

Sollt' ungetreu meinem Bergy ich seyn?
Nein, nein, nichts hält mich ab auf Erden,
Ihm nicht die Treue zu weih'n;
Ich kann ihm nicht treulos werden.
Nein, nein!

Siebenter Auftritt.

Blaubart mit Gefolge. Marie, ihre Brüder. Hofgesinde. Edelknaben. Während eines Marsches kommt ein Aufzug von Blaubarts Gefolge, nach altem Costüm sehr bunt gekleidet. Sie tragen Koffers mit kostbaren Stoffen, Kästchen und Kleinodien. Dann eine große reiche Toilette, auf ihr ein prächtiger Spiegel, mit einem kostbaren Teppich bedeckt. — Der Zug geht erst einmahl im Saal herum, dann werden die Geschenke an die rechte Seite, wo Marie steht, hingesetzt; die Knappen bleiben dabey. Auf der andern Seite stellen sich die Brüder mit Blaubarts Soldaten. Im Hintergrunde das Hofgesinde. Ein alter Majordomus überreicht Marien auf einem kostbaren Kissen eine goldene Krone mit vielen hohen Federn. Marie betrachtet alles mit Verdruß, und legt es bey Seite. Zuletzt Blaubart, reich gekleidet; kurz vor ihm trägt man sein Panier, sein Wappen, sein Schild und seinen Helm ꝛc., alles sehr kostbar.

Blaubart. (tritt vor zu Marien.)

Kommt jetzt, und herrschet auf dem Throne
Ueber mein Volk, über mein Reich;
Ihr nur verdient der Welten Krone,
All diesem Reiz kommt nichts hier gleich.

Re-

Recitativ.

Marie.

Mein Bergy weiß, und meine Brüder wissen,
Welch ein Gefühl in meinem Herzen lebt,
Daß fruchtlos man es zu vertilgen strebt;
Ja, eher werde selbst dieß Herz zerrissen!
Genug für jetzt, ich will nicht klagen;
Sie werden, was mein Mund verschweigt,
Euch sagen.

Blaubart.

Wir wollen jetzt die schöne Braut allein
In ungestörter Ueberlegung lassen,
Sie ist verstört, sie wird sich fassen,
Und ihr Entschluß soll, hoff' ich, günstig seyn.

(Alle, bis auf Marien ab.)

(Der Marsch wird wiederholt. Die Geschenke bleiben stehen.)

Achter Auftritt.

Marie allein.

Arie mit Recitativ.

Nein, jener Schwur, den ich ihm schwur,
Soll mir den Entschluß jetzo geben.
Ich will für Vergy leben nur,
Und eh' ich ihr sollt' widerstreben,
Jener Liebe, die ich ihm schwur,
Laß' lieber ich für ihn mein Leben;
Für ihn allein leb' ich nur.

(Sie betrachtet den Schmuck mit Abscheu)

Also, durch dieß will man sie blenden,
Die Augen, die nichts sahen, als ihn?
Ich würde vom Thron selbst sie wenden,
Bestiege ich solchen ohne ihn.

(Sie öffnet die Vorhänge der Toilette, und nimmt aus einem Schmuckkästchen einen Diamant heraus, ihn betrachtend)

Der Diamant kann mich nicht an sich ziehen,
Kann nimmer meine Augen blenden,
Wie das strahlt, wie das blitzt!
Wie voll Feuer sie glühn!
Wie der Rubin den Finger würde schänden.
Ja — was birgt meinen Augen dieser Teppich hier?

(hebt den Teppich auf, und sieht den Spiegel)

Ha!

Ha! was seh' ich? — bin ich's selbsten?
Welch eine Ueberraschung!
Mein eigen Bild zeigt dieser hier.

(Ihr Gewand streift an den goldnen Teppich)

Wie mächtig rauscht der Goldstoff neben mir!
O Vergy! o Vergy! ach warum kömmt mir dieß
nicht von dir!
Warum kannst du es nicht Marien geben?
Ihr, die dich liebt, mehr als ihr eigen Leben!
Ha! wie so lieb wär' es dann mir.
Ha! wie schimmernd, welch eine Krone!
Ich dünkt mich auf dem Throne.
Ha! wie das meinen Glanz erhebt!

(Sie setzt das Diadem auf, und kokettirt damit im Saal herum.)

A r i e.

Wo wär' die Schönheit wohl zu finden,
Die nicht vor mir dann müßte schwinden,
Zeigt' im Turniere so ich mich?
Durch den Glanz feßle Götter ich.
Für meine Brüder, welche Ehre!
Sie rufen dann: Wie schön ist sie!
Wer glaubte es, daß sie es wäre,
So reizvoll, ja ja, sie ist's.

Neunter Auftritt.

Laura. Marie.

Laura. (bleibt erstaunt stehen) Ach, gestrenges Fräulein! seyd Ihr es wirklich? Wie schön das Euch paßt.

Marie. (bestürzt) Ach, laß mich allein, Laura!

Laura. Eure Brüder wüthen gegen den Ritter Vergy.

Marie. O meine Brüder! meine Brüder! Ich fühle alle die Vorwürfe, die ihr mir machen könnt. Du konntest uns alle glücklich machen, werden sie sagen, aber du hast's nicht gewollt. Aber kann ich's auch? O Vergy! — Ach Gott! sein Tod ist gewiß; meine Brüder und der Fürst werden sich fürchterlich rächen. Ich muß — ich muß seine Tage erhalten, muß mein Glück seiner Sicherheit aufopfern. Aber ich kann nicht über meine Hand mehr gebiethen, sie ist sein. Vergy! du bist so unglücklich, als deine Marie; wirst du auch so großmüthig seyn? — O, er ist großmüthig, mein Vergy. (Vergy kommt) Verlaß mich, Laura!

Laura. (ab)

Zehnter Auftritt.

Vergy kommt tiefsinnig. Marie.

Marie. Ach Vergy! Vergy! ich bin in Verzweiflung! Soll ich unser beyder Glück aufopfern? Soll ich den Frieden meiner Familie der Liebe vorziehn? Soll ich uns unglücklich machen, daß meine Familie glücklich werde?

Duett.

Vergy.

Nein, o nein! ich gebe Eure Schwüre,
Die Versprechen all' zurück.

Marie.

Vergy! wie? Ihr geb't meine Schwüre,
Gebt die Versprechen mir all' zurück?
Edler Mann!

Vergy.

Ja, ach! ich geb' Euch Eure Schwüre,
Eure Hand geb' ich Euch zurück.
Machet jetzt das Glück Eurer Brüder,
O macht jetzt Eurer Brüder Glück!

Marie.

So opfert Ihr Euch auf für das Glück meiner Brüder?
Doch nie nehm' ich mein Herz zurück.

Vergy.

Ruhig fliessen neu Eure Tage;
Vor Euch her tanze Freude und Glück.

Marie.

Opfert Euch nicht auf für das Glück meiner Brüder;
Nein, nie trenne uns das Mißgeschick.

Vergy.

Wie ein bleicher, irrender Schatten
Wird stets mein Geist vor Euch hergehn.
Ihr sollt mich immer vor Euch seh'n.
Sagt einst Eurem forschenden Gatten
Eurer Schwester Nahmen, den Nahmen ihm vor.
Sagt, ihm nur schlug dieß Herz empor,
Und nie wird der Drang zu ihr ermatten.

Marie.

Wie? Ach, Ihr gebt meine Schwüre?

Vergy.

Ja, ich geb' Euch!

Marie.

Edler Mann! nie nehm' ich sie jetzt zurück.

Vergy.

Eure Hand geb' ich Euch zurück.

Eilfter Auftritt.

Marie, ihre zwey Brüder. Blaubart. Laura. Alles Gefolge stellt sich in vorige Ordnung.

Marq. Nun Schwester?

Graf. Bist du jetzt entschlossen?

Blaub. Werde ich der Glücklichste der Gatten seyn?

Marie. (wirft sich dem Grafen in die Arme) Ach Bruder! (bey Seite) Ach Vergy!

Blaub. Was sagt meine liebenswürdige Marie?

Marie. (gedehnt und gepreßt) Ich gehorche meinen Brüdern! (reicht ihre Hand, der Marquis legt sie in Blaubarts seine.)

Chor.

(fällt schnell ein.)

Lebe, lebe beglücktes Paar,
Wonne nur in Freuden;
Reicht den holden Beyden
Die Hände jetzt dar.

(Vori-

(Voriger Marsch, mit dem Blaubart kam. Marie wird feyerlich von Blaubart abgeführt. Der ganze Zug mit den Geschenken folgt, wie er zuvor gekommen ist. Marie wendet ihren Kopf seitwärts voll Betrübniß gegen das Parterre.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Prachtvoller Saal, mit einer mittlern Oeffnung, wodurch man in den Vorsaal sieht. Auf einer Seite eine Kabinetsthüre, auf der andern ein Erkerfenster; ein paar Stufen erhoben, mit einer Palläſtrade, vorn, an der Fensterseite ein prächtiger Tisch, und zwey Reihen Lehnstühle. Weibliche Statuen.

Erster Auftritt.

Blaubart tritt mit Gefolge ein, und winkt sodann abzugehen. Kurt aber bleibt da.

Blaubart.

Nun Kurt! hab ich nicht eine vortrefliche Gemahlinn?

Kurt.

Kurt. Ja, gnädiger Herr.

Blaubart. Ich will doch sehen, ob eine Dame von Stande, der Qual der Neugierde, eben so schwach widerstehen wird, als die Töchter meiner Vasallen.

Kurt. Nun ich glaube doch, gnädiger Herr, Ihr werdet sie nicht auf dieselbe Probe stellen, wie die andern?

Blaubart. Warum sollt ich nicht auch versuchen, ob sie eben so neugierig ist, wie die andern Frauen, die ich schon bestraft habe?

Kurt. Ach gnädiger Herr! die Strafe ist so gräßlich; — und Eure Gemahlin ist so sanft, so schön —

Blaubart. Hast du vergessen, was mir prophezeyt worden ist? Hast du vergessen, daß mehrere Wahrsagerinnen, bey verschiedenen Gelegenheiten mich versichert haben, daß die Neugierde meiner Gemahlin, meinen Tod verursachen würde? Und ich soll Nachsicht haben? Nein! ich werde keine verschonen, als die, welche nicht die Schwachheit hat, das kennen zu lernen, was ich verbothen habe.

Kurt. Aber sucht nur wenigstens ihre Neugierde nicht rege zu machen.

Blaubart. Zum Glück für sie, und für mich, scheint diese nicht viel zu haben.

Kurt. Nun wohl, gnädiger Herr! Begnügt Euch mit diesem Glauben, und plagt sie nicht mit Euren grausamen Versuchen. Sie ist gar zu liebenswürdig und freundlich.

Duett.

Blaubart.

Du scheinst recht tief sie zu beklagen,
Du nimmst so warm dich ihrer an.
Doch wagst du ihr ein Wort zu sageu,
So ists bey Gott um dich gethan.

Kurt.

Ich muß sie ja beklagen,
So fürchterlich ist euer Plan;
Doch werd' ich nicht ein Wort ihr sagen,
Was gehn mich Eure Weiber an.

Blaubart.

Aus Klugheit wirst du schweigen müssen,
Du würdest mit dem Leben büssen.

Kurt.

Was werden wohl die Brüder sprechen?
Sie werden ihre Schwester rächen.

Blaubart.

Mir steht ein Heer ja zu Geboth;

Kurt.

Doch wenn sie heimlich — Tod ist Tod.

Blaubart.

Ich werde nie vor Männern beben,
Denn Männer führen offnen Krieg;
In diesem wag' ich nie mein Leben,
Denn sicher ist mir stets der Sieg.

Kurt.

Ich zittre für Mariens Leben,
Wär's sträflich, wenn ich da nicht schwieg?
O Mädchen! wer kann hier nicht beben,
Mein Herz, wie schwer wird dir der Sieg!

Zweyter Auftritt.

Vorige, Marie prächtig gekleidet.

Blaub. (ihre Hand fassend) Ihr seyd schöner als Aurora. Habt Ihr Euren Frauen die Befehle gegeben, die Ihr so gütig von mir angenommen habt?

Marie.

Marie. Ja, gnädiger Herr!

Blaub. Ich bin Euch verbunden. Ja, ich habe meine Fehler, schöne Marie; aber mein größter vielleicht ist, daß ich keine Neugierde an meiner Frau ertragen kann, und diese Art von Weibern — Ihr wißts —

Marie. Ihr habt Recht. Ohne Geburt und Erziehung können sie nicht anders als neugierig und unbescheiden seyn.

Blaub. Ihr werdet also keins von beyden seyn?

Marie. Ich glaube es.

Blaub. Marie, ich muß Euch auf einige Zeit verlassen.

Marie. Schon?

Blaub. Ja, schöne Marie.

Marie. Ihr seyd Herr zu thun, was Euch beliebt.

Blaub. Ich muß meine Güter durchreisen, und die Festlichkeiten veranstalten, die ich Euch geben will. — Kurt!

Kurt. (nähert sich)

Blaub. Dieser Alte, den ich Euch zurücklasse, wird Eure Befehle ausführen. Ich gebe hier alle Schlüssel dieses Schlosses in Eure Hände; sie öfnen Euch jede Thüre. Ihr seyd unumschränkte Gebieterinn über alles, was Ihr se-

hen werdet. Nur den Gebrauch dieses goldnen Schlüssels untersage ich Euch. Er gehört zu dieser Thür. Das Kabinet schließt eben nicht Kostbarkeiten in sich; aber mein und Euer Glück hängt davon ab, und die Verletzung der Thüre könnte grosses Unglück verursachen.

Marie. Erlaubet mir, Euch vorzustellen, daß bey einer Frau, die sich nicht, so wie ich, durch die Erziehung gewisse Grundsätze eigen gemacht hätte, dieses einzige sonderbare Gebot ihre Neugierde mehr anflammen, als verlöschen würde.

Kurt. (beyseite) Man kann es ihm nicht besser sagen.

Blaub. Glücklicher Weise seyd Ihr also Eurer Grundsätze gewiß?

Marie. Aber doch mein Gemahl! behaltet die Schlüssel.

Kurt. Schön! schön!

Blaub. Es wird mir nie einfallen, an der Gewißheit der Versprechungen zu zweifeln, die mir meine theure Gemahlinn giebt. (Geht zu Kurt, sagt ihm heimlich etwas, dann zurück)

Terzett.

Blaubart.

Schwört mir!

Marie.

Was soll ich schwören?
Mein Gemahl, warum einen Schwur?
Laßt, o laßt den Schlüssel nur!
Nichts kann Euch sodann die Ruhe stören,
Und Ihr könnt ganz sicher seyn;
Es kömmt niemand da hinein.

Blaubart.

Nein, nehmet ihn doch nur!
Ich kann ihn Euch anvertrauen,
Und Ihr könnt auf Euch ja bauen,
Nehmt ihn doch nur.

Kurt.

Warum nun erst einen Schwur,
Wenn Ihr auf sie könnt vertrauen?

Blaubart.

Schwöret mir!

Marie.

Ich will schwören!

Kurt.

Sie ist nicht wie andre Frauen,
Die verletzt nicht ihre Pflicht.
O ich wollt' wohl für sie schwören,
Die erkühnt sich sicher nicht,
Diese Schlösser zu versehren.

Marie.

Ihr könnt auf mich ganz vertrauen,
Und auf mein Versprechen bauen,
Denn ich kenne meine Pflicht.
Ja, Ihr könnt auf mich bauen.

Blaubart.

Ja, man kann auf Euch vertrauen,
Ihr seyd nicht wie andre Frauen;
Mich beruhigt Euer Schwur,
Hier nehmt ihn doch nur. (giebt ihr den Schlüssel.)

Dritter Auftritt.

Ein Knappe. Vorige.

(Man hört von außen Trompeten.)

Blaub. Was hör' ich?

Kurt. (geht, und führt den Knappen herein)

Knappe.

Knappe. Eine vornehme Dame auf einem Streitroß, von zwey Pagen und einem Stallmeister begleitet, ist vor der Zugbrücke, und verlangt eingelassen zu werden.

Blaub. Was will diese Frau? Vermuthlich eine Neugierige.

Knappe. Sie sagt, sie sey die Schwester der schönen Marie, und nennt sich Anna.

Blaub. (winkt Kurt, sie zu holen)

Marie. (beyseite) Himmel! es ist Vergy; welche Unbesonnenheit!

Blaub. Eine Schwester? — Ich glaubte nicht — nun ich freue mich, daß sie Euch Gesellschaft leisten kann. Das wird Euch Zerstreuung geben, und in Fassung erhalten.

Vierter Auftritt.

Vorige. Vergy als Dame. Marie erschrickt, und wendet sich auf die Seite. Kurt.

Blaub. Seyd mir willkommen!

Vergy. (von Kurt eingeführt) Gnädiger Herr! ich glaubte nicht, Euer Schloß vorbeyziehen zu dürfen, ohne Euch meinen Glückswunsch abzustatten.

Blaub. Ich wußte nicht, daß eine Schwester meiner Gemahlinn lebt. — Nun ist es mir in der That unangenehm, daß ich Euch auf einige Zeit verlassen muß; aber ich bin erfreut, meiner Gemahlinn eine so liebe Gesellschafterinn zu lassen. Ich hoffe Euch bey meiner Rückkunft wieder zu treffen, und will eilen, so viel es mir möglich ist. — Kurt!

Kurt. Gnädiger Herr!

Blaub. Versammelt alles, was das Schloß in sich schließt; gebt den beyden Frauen ein ländliches Fest, und wendet all eure Sorgfalt an, sie bis zu meiner Zurückkunft zu unterhalten. Lebt wohl! (geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Marie. Vergy.

Marie. Aber unglücklicher Vergy! was wollt Ihr hier machen?

Vergy. Euch sehen und sterben.

Marie. Reiset ab, und sterbet nicht! Euer Leben ist an das Meinige geheftet. O Vergy! warum habt Ihr mich von meinen Schwüren entbunden?

Vergy. Ihr schient es zu wollen.

Marie. Mußtet Ihr auch mich hören?

Vergy. Da ich Euch keine Reichthümer geben konnte, sollte ich sie Euch rauben?

Marie. Ich hätte einen Schatz von grösserem Werth.

Vergy. Seyd glücklich!

Marie. Ich kann es nicht seyn.

Vergy. Ihr werdet es nicht seyn; doch zittre ich für Euch, und darum ließ das Verlangen, Euch zu sehen, mich meinen Eintritt hier wagen.

Marie. Was glaubt Ihr, daß ich zu fürchten hätte?

Vergy. Der schnelle Tod der Weiber, die Eure Vorgängerinnen waren, macht mit zittern, und Blaubart —

Marie. Er behandelt mich mit der größten Güte.

Vergy. Mit Güte?

Marie. Ihr seht, er reiset ab, und zeigt mir das größte Vertrauen; alle Schätze sind in meinen Händen, ich kann zu allen, nur —

Vergy. Nur, sagt Ihr? Giebt es Ausnahmen für die, die man liebt?

Marie. Nur diesen Schlüssel darf ich nicht gebrauchen, der hier dieses Cabinet schließt.

Vergy. Er ist sehr kostbar.

Marie. Er giebt eine besondere Vermuthung, von dem, was er einschließ.

Vergy. Darnach zu schliessen —

Marie. Was glaubt Ihr, Vergy! was schließt das Kabinet wohl in sich?

Vergy. Warum?

Marie. Sicher ist es nichts, als ein Scherz von Blaubart; er will versuchen, ob meine Neugierde —

Vergy. Ach fragt mich nicht, schöne Marie. Seht nur die Verzierungen dieses Saals. Alle Gemählde, die darinn sind, scheinen Ermahnungen zu geben, daß man seiner Neugierde nicht nachgeben solle.

Marie. Diese Gemählde, ich hätte sie nicht bemerkt.

Vergy. Seht hier dieses Weib in eine Statue verwandelt; diese hier in Verzweiflung, daß sie eine Büchse geöffnet hat, die ihr anvertraut war; und hier dieß Gemählde, daß die Geschichte der Psyche vorstellt.

Marie. Wer ist diese Psyche?

Vergy. Sie war so schön, wie ihr. Amor liebte sie, wie ich Euch liebe.

Marie. Und er wurde also auch wieder geliebt?

Vergy. Er verlangte blos von ihr, nicht neugierig zu seyn, wer er wäre, und sie ward es —

Marie. War denn das ein so grosser Fehler?

Vergy. Ja. Wenn sie troz den Bitten, und dem Rath eines geliebten Gegenstandes —

Marie. Ach Vergy! ich habe mir einen viel grössern Vorwurf zu machen, als Psyche sich machen konnte.

Vergy. Und welchen?

Marie. Jeder Augenblick, den wir hier miteinander zubringen, ist eine Verletzung meiner Pflicht. Eure Unvorsichtigkeit, daß ihr hieher kommt, und die meine, daß ich Euch hier aufnehme, sezt mein Glück und mein Leben mehr aus, als die Neugierde es thun könnte.

Vergy. (mit Feuer) Euer Leben; theure Marie! Euer Leben? ich reise ab; lebt wohl!

Marie. Lebt wohl!

Vergy. (ab.)

Sechster Auftritt.

Marie allein, legt ihre Hände auf ihre Augen, und stützt sich auf den Tisch, worauf der goldene Schlüssel liegt.

Arie.

Vergy! daß du mich liebest,
Das trübt mir die Freuden des Lebens,
Da Vernunft mich dich fliehen heißt.
O Gott! könnten wir zerbrechen das Band,
So süß, so theuer meinem Herzen!
Doch nein, ich liebe diese Schmerzen.

(Sie betrachtet den Saal.)

Wenn nur doch — diese öde Stille —
Ha! wag ich es? — doch meine Pflicht!
Ach! es ist nichts als eine Grille.
Wäre es nicht selbst sein Wille,
So ließ er mir dieß Mittel nicht.
Also Muth, daß ich ihn erfülle!
Ha! und wäre es nicht sein Wille,
Dieses Schloß — diese öde Stille,
Sagt sicher ihm, sagt es ihm nicht.

(sieht sich überall um)

Man sieht mich nicht.

(Sie geht rasch an die Thüre.)

 (Pan=

(Pantomimische Musik. Sie geht wieder zurück, sie nähert sich der Thür wieder. Sie steckt den Schlüssel wieder ins Schloß. Sie öffnet es, schließt wieder zu, sie schwankt in bangen Nachdenken — alles nach dem Charakter der Musik. Sie thut einen Schritt vor, bleibt wieder stehen. Sie geht dann mit raschen Schritten einmal im Saal herum, und sieht durch die äussern Thüren. — Faßt jetzt einen raschen Entschluß, eilt schnell nach der Kabinetsthüre, dreht den Schlüssel, öffnet die Thür, und geht hinein. Man sieht das Innere bemalte der Thüre. Ein gewaltiger Schrey von innen. Marie stürzt bleich heraus, lauft auf die andere Seite der Bühne; das Diadem fällt ihr vom Kopfe.)

Gott! was ist das? — welches Blut! weh mir, weh! drey Frauen! bald ich selbst! ach ich vergehe! (sinkt nieder.)

Siebenter Auftritt.

Marie. Vergy eilt herzu.

Vergy. Was für ein Schrecken, schöne Marie! was ist euch?

Marie. (Nach der Thür zeigend.) Da!

Vergy. (Eilt ins Kabinet.)

(Marie in heftiger Bewegung, hernach Vergy zurück.)

Marie.

Ich vergeh! was sah ich?
Ich erliege all den Schrecken —
Welch' ein Schmerz foltert mich.
Solche blut'ge Rache — solche Grausamkeiten.
Welch ein Loos wird er mir jetzt bereiten.
Ach der Tod!
Welch' ein Schmerz foltert mich,
Ich vergeh.

Vergy.

(kommt mit Entsetzen aus dem Kabinet.)

Welch' ein Anblick, wie so voll Schrecken
Nein, dies beugt auch des Mannes Muth.
O, was mußt' ich für Greul entdecken!
Drey Körper umströmt von Blut,
Drey Köpfe auf einem Becken,
Opfer der grausamsten Wuth.
Ich las — die Schrift von Blut:
So wird Neugier hier bestraft.
Wie entsetzlich!

Marie.

Ich vergeh! weh mir!

Vergy.

Du erliegest.

Marie.

Ich erliege all den Schrecken.

Vergy.

Welche Qual, was leide ich.

Beyde.

Welch' blut'ge Rache, welch ein Loos!

Marie. Laßt uns fliehen, Vergy! laßt uns fliehen!

Vergy. Es ist vergebens — hier ist kein Mittel heraus zu kommen. Wenn ich Waffen hätte, wollt ich mir einen Ausweg öffnen, oder vor Euren Augen sterben.

Marie. (mit Schauder auf die Thür zeigend.) O, schließt sie zu, Vergy! schließt die Thür zu, daß wir vergessen, was ich that — ach schließt ja recht zu.

Vergy. O Himmel! der Schlüssel ist abgebrochen.

Marie. Zerbrochen? was wird aus uns werden? — Es kömmt jemand — ach, wenn es Kurt wäre!

Achter Auftritt.

Kurt. Vorige.

Marie. (Geht in äusserster Angst mit Vergy ihm entgegen) Kurt, mein lieber Kurt! ich werfe mich zu euren Füssen.

Kurt. Zu meinen Füssen, gnädige Frau?

Vergy. Kurt, laßt uns den Augenblick aus dem Schlosse.

Kurt. Das ist unmöglich! die Thüren sind nie offen, wenn der gnädige Herr nicht zu Hause ist.

Marie. O Himmel!

Kurt. Aber warum verlangen Sie von hier weg?

Marie. Hier das Kabinet —

Kurt. (sieht sich um) Ach Gott! Ihr habt die Thüre geöffnet! Euer Tod ist gewiß!

Marie. Kurt! Kurt! ich beschwöre Euch!

Vergy. Rettet uns, und Euer Glück ist gemacht. (schnell.)

Marie. Auf meinen Knien —

Kurt. Wie rührt Ihr mich beyde; aber es ist mir unmöglich, Euch hinaus zu lassen.

Vergy. Nun wohl, so wißt denn alles. Ich bin nicht Mariens Schwester; ich bin Vergy, der Marien anbethet, der von Marien geliebt wird.

Kurt. Gott! was für neuen Gefahren seyd Ihr durch diese Vermummung Preis gegeben. Ich weiß kein Mittel Euch zu retten.

Marie. Aber kann ich nicht meinen Brüdern Nachricht geben?

Kurt. Und wie das? es ist unmöglich.

Marie. Ach Kurt! ich bin in Verzweiflung.

Kurt. Mein Gott! wie Sie mich dauern — Nun wartet! — Ja ich könnte — (zu Vergy). Euer Page ist jenseit des Grabens — wenn man an ein Rohr — an einen Stein etwas Geschriebenes bände, könnte er es weiter bringen. — Aber wenn der geringste Verdacht auf mich fällt — ist mein Unglück gewiß.

Vergy. Gebt uns etwas, worauf wir schreiben können.

Kurt. (öffnet eine Schublade des Tisches.)

Marie. Ach Vergy! ich hab Euch in die entsetzlichste Gefahr gestürzt.

Vergy. Ich theile sie ja mit Euch.

Kurt. Hier! Hier! schreibt geschwind!

(giebt Schreibgeräthschaften hin.)

Ma-

Marie. (setzt sich an Tisch und schreibt.)

Bergy. (indem Marie schreibt.) Hättet Ihr uns fortlassen können, Euer, und unser Glück wäre gemacht gewesen.

Kurt. Ich kann es nicht — Still! seht, da kommt der Aufzug von Gärtnern und Gärtnerinnen, den mir der gnädige Herr hat bestellen lassen. Sie sollen Euch in den Garten führen. Verrathet ja keine Unruh auf Eurem Gesichte, alles ist hier Spion.

Neunter Auftritt.

1 Gärtner und Gärtnerinnen in einem festlichen Aufzuge, jedes trägt ein Körbchen mit Blumen und Früchten. Die Mädchen Blumenkränze um die Haare. Marie und Bergy setzen sich. Man bietet ihnen Blumen und Früchte an, und setzt sie bey ihnen nieder.

Ein Mädchen (tritt hervor)

Nichts von Klage mehr,
Uns führt Freude her,
Denn auf unsrer Flur
Lächelt so schön Natur.
Stürmischen Wolken folgt Wonne!
Lächelt heiter die Sonne.
Flieht all des Unglücks Spur.

Drey

Drey von Florens lieblichen Töchtern
Zierten diesen Garten schon einst.
Doch ein stürmischer Wind,
Knickte sie so geschwind.
Jetzt lacht Wonne uns hier wieder
Und Marien ertönen Lieder,
Einst verblühten Blumen hier,
Doch sie blüht in himmlischer Zier.

Kurt.

(Nach diesem Lied geheim zu Marie und Vergy.)

Die List ist mir gelungen,
Ich hab ein Rohr ihm zugeschwungen,
An das der Brief gebunden war,
Vielleicht entgeht Ihr der Gefahr.

Vergy. Marie.

Vielleicht entgehn wir der Gefahr.

Kurt.

Gott steht uns bey! Ihr müßt entgehen,
Dort könnt Ihr ihn noch reiten sehen.
Seht, seht ihr dort,
Wie sprengt er fort!

Alle Drey.

O, daß er schnell das Ziel erreiche,
O Himmel walte über ihn,
Beschütz' uns vor dem Todesstreiche,
Führ' ihn zu treuen Freunden hin.

Chor.

Chor (unter sich.)

Was ist es? welch Gefühl ergreift,
Beängstigt sie so sehr!
Sie scheint betäubt, ihr Auge schweift,
So schnell, so wild umher.

Marie.

Sieh, man bemerkt — sey auf der Hut!

Kurt.

Wir wollen nimmer zagen.

Vergy.

Sie meinen es vielleicht uns gut!

Kurt.

Wie wärs? dürft ich wagen?

Marie. Vergy.

Was? sprich!

Kurt.

— — die guten Leute
Sie kennen ja noch heute
Des Wüttrichs schwarze Seele nicht.
Er sey entlarvt! die Wahrheit spricht
Zu laut für uns! ich will entdecken,
Wer sie beherrscht, was für ein Mann,
Ich will zur Rache sie erwecken.

Marie. Vergy.

Du hoffst?

Kurt.

— — Es sey um ihn gethan.
Ihr Freunde hört mich, kommt heran.

Chor.

Was wird er uns wohl sagen?
Wir dürfen es doch wagen?

Kurt.

Seyd furchtlos — kommt heran!
Gott sey mein Zeuge, dieser Mund,
Thut Euch die reinste Wahrheit kund!
Der Euch beherrscht, ist ein Verbrecher!
Die Sonne mag den Greuel nicht schauen,
Den meine Lippen Euch vertrauen,
Seyd Ihr der Unschuld Rächer?

Chor.

Wir sinds!

Kurt.

— — Gefasset müßt Ihr seyn!
Kommt her, und sehet dort hinein!
(Der Chor dringt zur Kabinetsthür, und fährt erschrocken zurück.)
O Gott!

Kurt.

Kurt.

Ihr sehet hier die Frauen,
Die dieser Bösewicht erschlug!
Doch seiner Mordrust nicht genug,
Er ließ sich auch mit dieser trauen —
Sie ist bestimmt — steht Ihr nicht bey,
Daß sie ein neues Opfer sey.

Chor.

Ha! schrecklich! o Tyrann!

Marie. Vergy. Kurt.

Wir rufen Euch um Rettung an.

Chor.

Sagt, wie wir retten können,
Gebt uns die Mittel an.

Marie. Vergy.

Ja edle Herzen brennen —

Kurt.

Seyd still, man kommt heran.

Vier Soldaten von Blaubart kommen.

Was soll der Lärm? Seyd stille!
Ihr kennet Blaubarts Wille.

Kurt.

Die guten Leute freuen sich!
Ein Ruf des Jubels wars!
Sie frenen sich so inniglich
Des edlen hohen Paars.

Die Soldaten.

Sie mögen sich im Stillen freun,
Im Schlosse muß es ruhig seyn. (ab)

Kurt.

Nun geht, laßt nichts bemerken,
Ein Zeichen ruft Euch auf,
Der Himmel wird Euch stärken,
Gott schützt des Edlen Lauf!

Chor.

Wir lassen nichts bemerken,
Wir horchen sorglich auf,
Nur Muth zu edlen Werken,
Wir helfen, zählt darauf.

Marie. Vergy.

O Gott, du wirst sie stärken,
Die Tugend ruft sie auf,
Du hilfst zu edlen Werken,
Dein Segen ruht darauf.

Ende des zweyten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

(Zimmer des zweyten Aufzuges.)

Erster Auftritt.

Marie. Vergy. Kurt.

(Man hört das Signal der Trompete.)

Marie.

Was bedeutet dieses Signal?

Kurt. Ich glaube, es bedeutet die Rückkunft des gnädigen Herrn. Die Schildwacht auf dem Wartthurm wird ihn von ferne wahrgenommen haben.

Marie.

Marie. Grosser Gott! er kommt?

Kurt. Ja, ja, er ist's! — Ihr könnt ihn hier vom Thurmfenster sehen — seht! Ihr könnt hier auch — dort zwischen den zwey Hügeln, die Wetterfahne von Eurer Brüder Schlosse sehen.

Bergy. (tritt mit in den Erker.)

Marie. Ach meine Brüder! ach Bergy!

Bergy. Ich sehe Reuter, aber ihn unterscheiden kann ich noch nicht.

Kurt. Ihr seht ihn noch nicht? Da, da ist er, der voraus reitet, seine Edelleute und Knappen folgen ihm. Bemerkt Ihr die Männer, die dicht bey ihm sind? die zwey mit dem rothen Helme, und den mit dem blauen? das sind die Stallmeister, von denen er die Töchter geheurathet hat.

Bergy. Das Ungeheuer! aber sie wissen's, wie ihre Töchter starben, und rächen sich nicht?

Kurt. Sie wissen's nicht.

Bergy. O mein guter Kurt! könntet Ihr mir nicht ein Wehr verschaffen? Ein Schwerdt — was es auch sey?

Kurt. Ach Gott! Euer Tod wäre unvermeidlich, und der meine auch. Gewalt vermag gegen diesen fürchterlichen Mann nichts; nur geheimer Entschluß, Verschwiegenheit und Muth im Augenblicke können uns retten. — Wenn Eure

Brüder

Brüder kommen, will ich selbst ihnen die Thore öffnen. Dieses ist das einzige Mittel, in diese Mauern zu kommen. Jetzt will ich dem Fürsten entgegen eilen, und ihn etwas abzuhalten suchen. (ab.)

Zweyter Auftritt.

Marie. Vergy.

Duett.

Marie.

Mein Vergy! erhalte — rette dich,
Laß mich nicht vergebens flehen.
Meinem Geschick zu widerstehen
Ist keine Möglichkeit für mich.
Vergy, rette doch dich!

Vergy.

Wie ich sollt' dich jetzt verlassen?
Eher sterb' ich hier vor dir.
Will die Blitze für dich auffassen,
Ewig sey Liebe fern von mir.

Marie.

Wenn ich jetzo dich kann verlassen;
Nur ich allein, ich verdien' den Tod.

Ach, nur meiner Eitelkeit Opfer
Brach ich zweyer Liebende Bande,
Und ward dir ungetreu;
Nur die Lust nach Prunkgewande
Erfüllt mich jetzt mit bittrer Reu.
Doch jener schreckliche Tod
Vertilge jetzt meine Schande.

Vergy.

Nein, nein, wie konntest du die Treue brechen;
Nur deine Brüder konnten dich versprechen;
Doch sie befrey'n dich noch vom Tod.

Marie.

Ja, nur der Tod vertilge meine Schande,
Daß ich ihm meine Hand darbot. —
Vergy!

Vergy.

Was soll ich thun?

Marie.

Erhalte, rette dich!

Vergy.

Nein!

Marie.

Marie.

Meinem Geschick zu widerstehen
Ich keine Möglichkeit für mich.
Laß nicht vergebens mich so flehen,
Erhalte dich! o rette dich!

Dritter Auftritt.

Vorige. Blaubart. Kurt.

Kurt. (zuerst herein) Der gnädige Herr! (Oeffnet die Thüre.)

Marie. (für sich) O Gott!

Vergy. (für sich) Ungeheuer! und ich habe keine Waffen.

Blaub. (rasch auf sie zu) Ach, Marie! mit welcher Ungeduld hab' ich die Zeit hingebracht, die mich von Euch entfernt hielt. (zu Vergy) Erlaubt mir einen Augenblick! — Kurt! begleite unsere Schwester. (heimlich zu Kurt) Begleite sie, und verlaß sie nicht.

Vergy. Wo laßt ihr mich hinführen?

Blaub. Nur dort ins Nebenzimmer. Ich hoffe sodann, daß Ihr uns nimmer eure Gegenwart entziehen werdet.

Vergy. (mit Kurt ab.)

Vierter Auftritt.

Blaubart. Marie.

Blaub. Eure Schwester hat einen ziemlich trotzigen Ton — aber — was habt ihr? Ihr scheint mir sehr unruhig?

Marie. Ich bin es — weil das Gefühl — Ihr kommt wieder an — und das macht mein Herz — Hat mein Gemahl eine gute Reise gehabt?

Blaub. Mir fehlte nichts, als die Gegenwart meiner liebenswürdigen Marie.

Marie. Gnädiger Herr! Ihr seyd so gut — ich hätte lieber gewünscht, daß Ihr mich nicht verlassen hättet.

Blaub. Nun, ich werde Euch nicht mehr verlassen, ich bitte Euch daher um die Schlüssel.

Marie. Ihr hattet mir doch gesagt, daß ihr Eure Herrschaften durchreisen wollet; ohne Zweifel —

Blaub. Ja, ich habe alle meine Edelleute und Vasallen versammeln lassen; sie kommen hieher, ihrer Gebietherinn die schuldige Ehrfurcht zu bezeigen. Ja, Ihr werdet das ganz auch seyn, da nach meinem Tode Euch alles zugehört.

Marie. Ach, gnädiger Herr! könnt ihr vom Tode sprechen?

Blaub. Ich hatte Euch einige Schlüssel übergeben.

Marie. Das Fest, das Ihr mir habt geben lassen, hat mir viel Freude gemacht.

Blaub. Ich bin entzückt, wenn es Euch einiges Vergnügen gemacht hat — Aber die Schlüssel, die ich Euch gegeben habe — Ihr habt sie doch vermuthlich?

Marie. Ja, gnädiger Herr! und gewiß muß ich sie haben.

Blaub. Gefällt es Euch, sie mir zu geben?

Marie. Ich will sie holen. (schwangt langsam ab.)

Fünfter Auftritt.

Blaubart allein.

Arie.

(Blaubart geht während des Ritornells an die Kabinetsthüre, findet, daß sie offen war, und kehrt wüthend zurück.)

Ha Falsche! die Thüre offen!
Fort zum Tod!
Ohne Rettung noch zu hoffen,
Folg' ruhig dem Machtgebot!

Ich mache ihr bloß die Bedingung,
Hier nicht ins Gemach zu gehn.
Ha! sie schwört mir's! —
Und doch wagt sie, hier in das Gemach zu
sehen.
Doch dieser lüsterne Blick
Ließ dich dort in jenem Bilde
Auch dein Geschick voraus sehen.
Ich wollt' dich so glücklich machen,
Dir war, was ich hab', geweiht;
Doch mußte über mich ich wachen:
Man hatte mir einst prophezeiht:
Eine Frau wird dein Unglück machen,
Die der Neugier nicht widersteht.
Wird nie ein Weib sich finden,
Die sich kann überwinden,
Daß sie hinein nicht geht?
Wo find' ich eine?
Ha! es giebt keine!
O erscheine!
Stetes Glück folgt deiner Bahn.
Doch, ich treffe nirgends sie an.
Ha Falsche!
Wag's nicht, Rettung noch zu hoffen,
Ich schwöre allein den Tod!

(geht nach der äußersten Thüre zu.)

Sechster Auftritt.

Marie tritt langsam und schüchtern wieder ein, mit den Schlüsseln in der Hand, Blaubart beobachtet.

Blaub. Ihr habt ziemlich gezögert.

Marie. Ich suchte die Schlüssel.

Blaub. Gebt sie!

Marie. Hier sind sie.

Blaub. Ihr habt mir geschworen, von einem Schlüssel keinen Gebrauch zu machen, und gerade dieser fehlt.

Marie. Hier ist er. — Ein Zufall — die Freude, als meine Schwester ankam —

Blaub. (sieht, daß er zerbrochen ist, wüthend) Und Ihr habt Euch unterstanden, zu thun, was ich Euch verbothen habe?

Marie. Ach, gnädiger Herr!

Blaub. Ihr müßt sterben! müßt dasselbe Loos erfahren, was Ihr drinnen gesehen habt.

Marie. (knieend.) Verzeiht!

Blaub. Nein, nein, kein Mitleid, kein Erbarmen! — He Wache!

Vier Soldaten. (erscheinen.)

Siebenter Auftritt.

Vergy. Vorige.

Vergy. (kommt eilig herbey, hebt Marien auf) Wie, Fürst! Ihr wolltet es wagen, meiner Schwester das Leben zu nehmen? Was hat sie gethan? Es ist Eure eigne Schuld! Ihr habt durch den Verbot ihre Neugierde zu erregen gesucht — und doch — nicht sie ist's; ich bin es, die den Schlüssel nahm; ich bin es, die diese Thüre öffnete; ich bin es, die diese Schrecknisse sah, die darinnen verschlossen sind.

Blaub. Ihr?

Vergy. Ja, Ungeheuer! laßt Euch rühren! erbarmt euch ihrer Angst, und wenn es Eure Grausamkeit Euch zum Gesetz gemacht hat, die Schuldige zu strafen, so bin ich's! laßt mich sterben!

Blaub. Nein, sie stirbt! ihr nur übergab ich die Schlüssel — Euch, Fräulein! deren Kühnheit mich erstaunen macht, spare ich zu einer größern Strafe auf. Ihr kommt nicht aus diesem Schlosse. Ihr Beyspiel, und was Ihr gesehen habt, wird Euch ohne Zweifel von aller Neugierde heilen. Euch, Marie! gebe ich einige Augenblicke Zeit, Euch zum Tode zu bereiten, und wenn Ihr wollt, daß ich Eure Qualen nicht vermehren und Eure Schmerzen nicht ver-

dop-

doppeln soll, so macht Euch gefaßt, meiner Stimme zu gehorchen, so, wie ich Euch zurufen werde, in den Boden dieses Cabinets hinab zu steigen. (Er geht ins Cabinet; vier Soldaten mit bloßem Degen folgen ihm.)

Achter Auftritt.

Marie. Bergy.

Bergy. Und dieser Unwürdige! — und ich habe keine Waffen.

Marie. Ach Bergy! ich bedaure Niemanden als Euch — Aber wenn meine Brüder — O seht einmahl!

Bergy. Ach, sie kommen nicht! (sieht durchs Thurmfenster, steigt die Stufen hinauf)

Terzett.

Marie. Bergy. Blaubart (ungesehen).

Marie.

O Gott! o Schwester Annchen! siehst du nichts?

Bergy.

Vergy.

Ich seh' noch nichts, als nur Himmel und Erde,
Kann von fern noch Niemand sehen.

Blaubart.

Steig' herab, komm! du harrest vergebens.

Marie.

Ach Erbarmen! schont meines Lebens!
Laßt mir noch kurze Zeit.
Bleibt denn mein Fleh'n vergebens?
Vergy! Ach Schwester! siehst du noch nichts?

Vergy.

Nichts, als nur Himmel und Erde;
Ich kann sonst von fern noch nichts sehn.

Marie.

Mein Gemahl! schont doch meines Lebens,
Laßt nur noch kurze Zeit!
Bleibt denn all mein Flehn vergebens?

Vergy.

Ha! dort seh' ich von den Höhen
Sich den Staub in Wirbeln drehen;
Eine Wolke kömmt daher.

Marie.

Marie.

Eine Wolke kommt dort her?

Vergy.

Immer näher kommt die Wolke;
Dort seh' ich den Glanz von Speeren,
Wie von einem Reuterheere.

Marie.

O, wenn's meine Brüder wären!

Vergy.

Der Staub scheint sich dort zu mehren;
Sie sind's, die Reteer in der Noth.

(Man hört Trompetenstöße.)

Wir sind gerettet, guter Gott!

Blaubart.

Fort — komm' herab — du harrest vergebens!

Marie.

Ja, ich komme jetzt herab.

Vergy.

Vergy.

Ha! sie steigt jetzt in ihr Grab,
Und meine Wuth ist vergebens.

Blaubart.

Fort! — nun, steigst du noch nicht herab?

Neunter Auftritt.

Vorige. Blaubart. Soldaten.

Blaub. Ihr kommt also nicht auf mein Rufen?

Vergy. Aber Herr! bedenkt ihre Schönheit, ihre Jugend, ihre Geburt.

Marie. Gnädiger Herr, laßt Euch erweichen!

Blaub. Nein, ergreift sie!

Vergy. Nun wohl! weil dich Ungeheuer nichts rühren kann, so wisse, wer ich bin! (wirft sein Gewand ab, das auf einmahl wegfallen muß; einer vom Gefolge hebt es auf) Ich heiße Vergy, und bin von einem Adel, der dem deinen an allem gleich ist. Wenn in deiner Seele noch das geringste Gefühl von Ehre ist, so wirst du mir Waffen geben, und dich mit mir schlagen.

Blaub.

Blaub. Ich bin weit entfernt, mich vor dem Ausgange eines Kampfes mit dir zu fürchten; aber ich bin hier Herr über dein Leben. Doch eh' ich über dich das Urtheil spreche, sollst du ihren Tod mit ansehen. Schleppt sie fort! (Marie ringt nebst Vergy zwischen den Soldaten. Blaubart ergreift jetzt selbst Marien, und schleppt sie mit sich fort nach dem Cabinet. In dem Augenblick beginnt eine kriegerische Symphonie. Man hört von außen großes Geschrey und Waffengetöse. Die Thüren werden eingeschlagen.)

Ein Knappe. (stürzt herein) Herr! ein Schwarm von Feinden hat das Thor der Burg erstürmt — sie dringen schon heran!

Blaub. Mir nach, Soldaten! zu Hülfe! (er stürzt ab ins Cabinet; die, welche bis jetzt den Vergy mit auf die Brust gesetzten Degen zurück hielten, Marien zu folgen, verlassen ihn, eilen ihrem Herrn nach. Vergy läuft zu Marie, die an der Cabinetsthüre liegt. In dem Augenblick erscheinen im Mitteleingange zwey Ritter im Harnisch, nebst noch drey andern geharnischten Rittern und mehreren Knappen. Einer der zwey Ritter hat Blaubart ergriffen, und zieht ihn aus dem Cabinet herein, die andern jagen Blaubarts Soldaten fort. Nach einem heftigen Kampf tödtet der Ritter Blaubart, dicht an der Cabinetsthüre, wo

Blau-

Blaubart fällt. Die zwey Ritter lassen die Helme fallen, uud es sind Mariens Brüder.)

Kurt. (kommt mit allem Hausgesinde.)

Schluß-Chor.

Sah man jemahls die Grausamkeit?
Nein, noch beschien der Sonne Licht
Solchen Tag ein Greuel nicht.
O Tyrann, sonder Gleichen!
Dem Teufel selbsten weichen.
Jetzt liegt er dort im Blut,
Wir sind frey von seiner Wuth.

Marie.

O Vergy!

Vergy.

O Marie!

Beyde.

Beyde.

Nach so vielen Leiden
Winken uns der Liebe Freuden.
Vergiß nun unsre Leiden;
Denn der Liebe Freuden
Uebertreffen sie.
Ach, der Lieb' Entzücken
Füllet ganz das Herz.
Vor der Liebe Blicken
Schwindet aller Schmerz.

Brüder.

Weiht euch ganz der süssen Liebe!

Marie. Vergy.

O welch ein Glück nach all der Qual!
Weih' dich jetzt der süssen Liebe,
Folge ganz dem süssen Triebe;
Alle Qual ersetzt die Wonne auf einmahl.

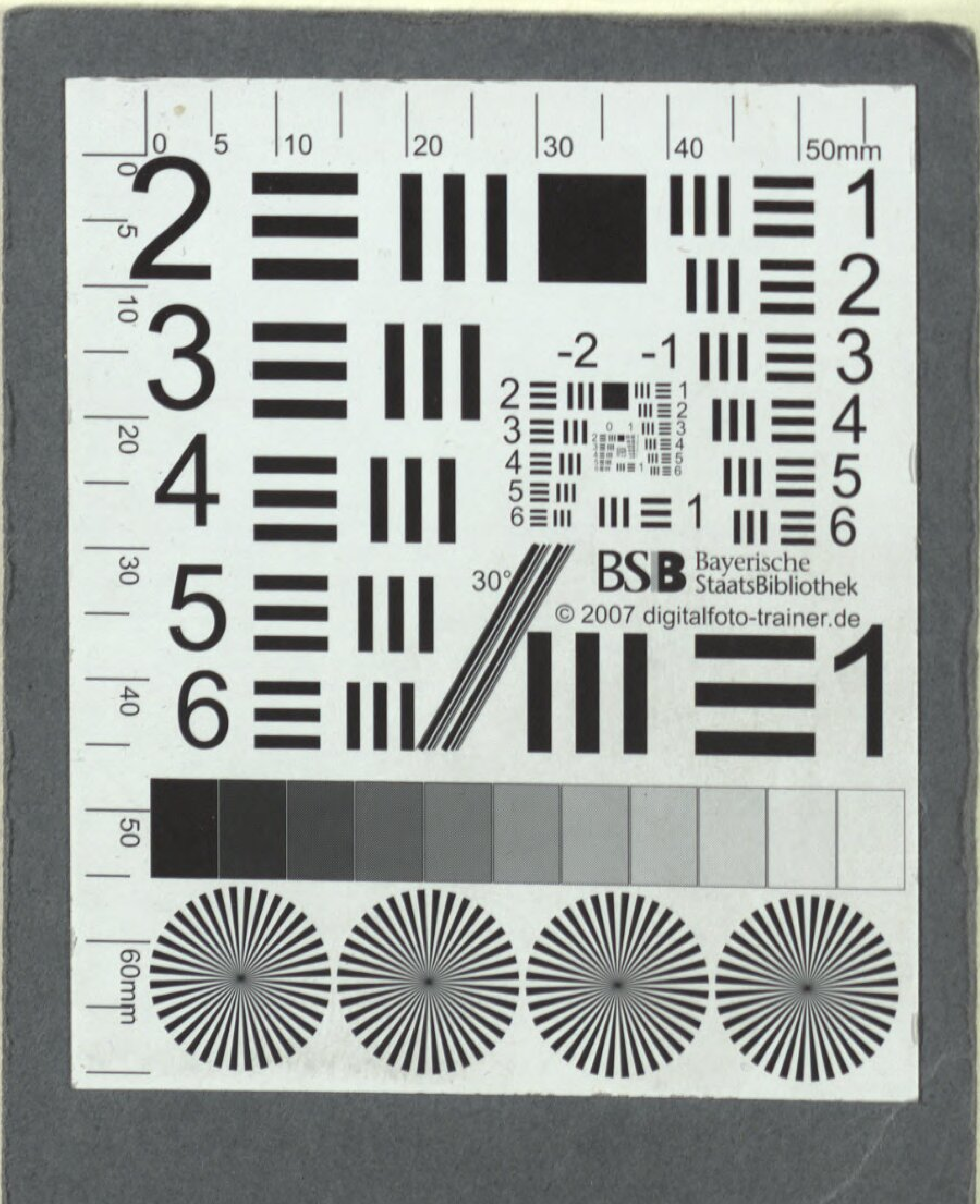
Chor.

Ja folget ganz der Liebe,
Folget ganz der süssen Triebe,
Lebet lange Zeit,
Fest vereint durch treue Zärtlichket.

Ende der Oper.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerisches Landesamt.
f. Körperbehind. Jugend.
München, Kurzstr. 2


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

Bayerische Landesanst.
f. Körperbehind. Jugend.
München, Kurzstr. 2

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Grétry, André-Ernest-Modeste

Raoul der Blaubart eine heroische Oper in drey Aufzügen

Wien 1804

Slg.Her 219
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00057701-5